

flikt; Stadtseelsorge, Synode, Taufaufschub, Trabantenstädte, Volksfrömmigkeit, Wissenssoziologie. Diese Kostprobe müßte eigentlich genügen, um das Leseinteresse zu wecken. Was das Lexikon besonders hilfreich werden läßt, ist die Tatsache, daß nun viele Seelsorger und Ordensleute hier eine kurze Einführung in die lange Zeit unbekannt gebliebenen Grenz- und Partnerwissenschaften der praktischen Theologie bekommen können, in Sozialpsychologie und Soziologie. Das Lexikon dürfte aufgrund seiner breit gestreuten Wörterskala auch nicht schnell veralten. Das wäre höchstens bei der angegebenen Literatur der Fall; die Angaben sind aber sowieso ziemlich gering, wobei andererseits natürlich nie der Hinweis auf das vierbändige Handbuch selbst fehlt, wo sich weiterführendes Material und Bibliographie finden.

P. Lippert

KRATZ, Michael / SCHLÖSSER, Felix: *Gemeinden ohne Priester. Analysen, Anregungen, Modelle*. Band 21: Offene Gemeinde. Limburg 1973: Lahn-Verlag. 128 S., kart., DM 14,80.

Allenthalben wird von der Krise der Seelsorge und künftigen schweren Personalproblemen geredet. Aber weithin läßt man es bei allgemeinen Erkenntnissen bewenden und scheint dann zu hoffen, man könne die Krise noch hinausschieben, oder sie werde nicht ganz so schlimm werden (Wie die Lage ist, auch wie unterschiedlich, zeigen am Schluß des Buches die Tabellen I—III). Hier haben sich Erfahrungen einer intensiven Seelsorge in Diasporagemeinden mit planerisch-grundsätzlichen Überlegungen zusammengefunden. Was dabei herausgekommen ist, das ist eine der sicherlich originellsten und für viele Fragen hilfreichsten pastoralen Überlegungen der letzten Jahre. In dem Buch spricht M. Kratz zunächst davon, wie das ist, „Wenn Pfarreien ihren Pfarrer verlieren“, dann über „Präventivmaßnahmen — Hilfen zur Selbsthilfe“, schließlich im dritten Kapitel über die „Gemeinden, auf sich selbst gestellt“. Dabei liest sich das alles, dem man auf Schritt und Tritt die praktische Erfahrung anmerkt, ebenso bedrängend wie plausibel (mag es auch nicht überall in gleicher Dringlichkeit gegeben sein). Neben der Situationsbeschreibung werden hier schon bereits Hilfen skizziert, solche aus der Gemeinde selbst und solche von außen. Die auf sich selbst gestellte Gemeinde mit allen ihren konkreten und täglichen „Lebensvollzügen“ und deren praktischen Problemen wird hier nicht in eine pastorale Theorie hineingezwängt, sondern wirklich bedacht und beschrieben. — Natürlich bedürfen solche Detailbilder auch der am Ganzen orientierten, theoretischen und reflexiven Rückfrage. Diesen Teil der Aufgabe übernimmt F. Schlösser mit den Kapiteln „Eigenständigkeit und Rückbindung“ und „Gemeinden ohne Priester?“. Um es vorweg zu sagen: der Vf. ist völlig zu Recht der Überzeugung, Gemeinden ohne Priester als Leiter, das geht nicht. Nur zieht er, ebenfalls völlig zu Recht, ganz andere Folgerungen als sie kirchenpolitisch zur Zeit noch bei uns gezogen werden. Wenn auch hier und dort gelegentlich Fragen von der Theorie (Bestimmung des priesterlichen Amtes, 94ff; genaueres zur Leitung von Basisgemeinden, ihrer Realisierbarkeit und Beschaffenheit und Nebenberuflichkeit, 109; 104) und Praxis hier eingehender bedacht werden müßten, so stellen doch diese beiden Kapitel eine Strukturübersicht dar, wie sie theologischen Normen und praktischen Tendenzen von morgen gleichermaßen entsprechen dürfte. So wird in diesem Buch weder herumphantasiert noch Porzellan zerschlagen. Wem solcherlei Gedanken zu gewagt erscheinen, der sollte aufmerksam verfolgen, was auf dem österreichischen „Synodalen Vorgang“, was in mühsam umstrittenen Arbeitspapieren der deutschen Synode sich abzeichnet. Eigentlich aber sollte man auch umgekehrt sagen: wer in solchen synodalen Gremien mitarbeitet, wer in irgendwelchen Stabsstellen sitzt, sollte bald dieses Buch lesen, und es aufmerksam lesen. Denn hier wird dem Leser nicht Angst gemacht, sondern Anlauf zu ihrer Überwindung genommen. Die ein wenig rätselhafte Skizze „Gesamtgemeinde“ (115) braucht solcher Zuversicht auch keinen Eintrag zu tun. Übrigens: die zwei Vf., die hier von der Gemeinde morgen schreiben, sind Ordensleute; man sieht: Orden haben ihren Part im Ganzen, mehr denn je . . .

P. Lippert

*Dogma und Politik*. Zur politischen Hermeneutik theologischer Aussagen. Mit Beiträgen von Helmut FELD, Günter KEHRER u. a. Mainz 1973: Matthias-Grünwald-Verlag. 144 S., kart., DM 17,80.

Hier haben sich zwei evangelische (Kehrer, Krüger) und drei katholische Theologen (Feld, Nolte, Vogt) zusammengetan, um den Zusammenhang zwischen theologischem Denken und Sprechen mit Politik an verschiedenen Beispielen zu erläutern. In Aufsätzen werden behandelt: „Paulus als Politiker“, „Politische Erfahrung als Quelle des Gottesbildes bei Kaiser Konstantin d. G.“, „Das Engagement des Erasmus für den Frieden“, „Pessimismus und Politik nach Blaise Pascal“ und schließlich „Gesellschaftliche Bedingungen und Konsequenzen“.